

Vorwort

Obwohl Drag-Performances als szenischer Ausdruck der LGBTIQ*-Community schlechthin gelten, wurden diese bisher in der deutschsprachigen Theaterwissenschaft nur marginal untersucht. Daniel Inäbnits Studie gibt erstmals Einblick in einen bis dato vorwiegend «Insidern» vorbehaltenen ästhetischen und gesellschaftlich-kulturellen Bereich. Mit dem von Inäbnit geprägten Neologismus «Prostitutionskokerterie» fokussiert er auf einen spezifischen Aspekt dieser Performances, wodurch ihm scharfsinnig eine historische Verortung zeitgenössischen Drags innerhalb des seit Jahrhunderten etablierten Prostitutionsdiskurses in Bezug auf Theater gelingt, der bisher immer die weibliche Schauspieler:in fokussierte und der durch vorliegende Arbeit nun um eine queere Perspektive erweitert wird. Darüber hinaus gerät durch Inäbnits Untersuchung erstmals die gehäufte Bezugnahme zeitgenössischer Drag-Performer:innen auf prostitutive Tätigkeiten überhaupt in den Blick und ermöglicht die kritische Befragung derartiger Referenzen. Sind diese als sexistisch, obszön, misogyn oder subversiv zu interpretieren?

In beeindruckender Art und Weise gelingt dem Verfasser die Zusammenführung des theaterhistorisch belegten Prostitutionsvorwurfs gegenüber Darsteller:innen mit zentralen historischen Ereignissen und Orten queerer Geschichte, wie Berlin als Ursprungsort queerer Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts und der Gay-Liberations-Bewegung ab den späten 1960er-Jahren. Er stellt anschaulich den im kollektiven queeren (Un-)Bewussten vorhandenen Konnex zu Prostitutionsvorwurf und faktischer Prostitution dar und weist diesen gleichsam als historischen Resonanzraum für das Phänomen der untersuchten Prostitutionskokerterie in zeitgenössischen Drag-Performances aus. Damit gelingt Daniel Inäbnit nicht nur die Darstellung und Einschätzung eines ästhetischen Phänomens, sondern gleichermaßen eine Historiografie queerer Lebensrealitäten.

Dieser 20. Band der Reihe «Materialien des Instituts für Theaterwissenschaft Bern» verspricht aufgrund seiner interdisziplinären Ausrichtung und der innovativen Fragestellung, international und disziplinenübergreifend rezipiert zu werden.

Bern, im November 2022

Beate Hochholdinger-Reiterer